

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Weltkrieg**

**Cigaretten-Bilderdienst Dresden**

**Dresden, [1932?]**

Der Weltkrieg 1917

[urn:nbn:de:bsz:31-362781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362781)

# Der Weltkrieg 1917

## Lage um die Wende 1916/17.

Die Allierten haben allen Grund, mit den Ergebnissen des Jahres 1916 unzufrieden zu sein. 14 Millionen Soldaten hatten sie bereits im Felde. Trotzdem war es wieder nicht gelungen, die Fronten der Mittelmächte zum Einsturz zu bringen. Ja, es war diesen sogar möglich gewesen, den neuen Ententegegnern Rumänien völlig niederzuwerfen. — Im Jahre 1917 hofft man aber, nun endlich die Entscheidung erzwingen zu können. Wieder sollen alle Heere gleichzeitig und baldmöglichst angreifen: wenn der Gegner zu gleicher Zeit von allen Seiten mit weit überlegenen Kräften angefallen wird und dadurch keinerlei Reserven mehr verschleiben kann, so muß ja der Sieg winken! Zudem hat jetzt Frankreich einen Führer als Nachfolger Joffre's, den es für fähig hält, das Land endgültig zu befreien, den General Nivelle, der doch den Deutschen im Herbst 16 bei Verdun so schwere Schläge versetzen konnte. — Auf Seiten der Mittelmächte ist man sich der herausziehenden Gefahren voll bewußt. Am liebsten möchte man mit eigenem Angriff zuvorkommen, aber dazu reichen die Kräfte nicht mehr. Es bleibt nichts übrig, als möglichst viel Truppen auszusparen und die Befestigung der Fronten weiter auszubauen. Reserven können aber in größerem Umfange nur noch durch Kürzung der Front frei gemacht werden. So entschließt sich unsere OHL, die stark gefährdete Frontspitze Arras — Peronne — Royon — Comdt (östlich Soissons) zu räumen und in die „Siegfriedstellung“ zwischen Arras, St. Quentin und La Fère zurückzugeben, die im Winter 16/17 mit anderen rückwärtigen Stellungen gebaut worden war. Nun durfte man hoffen, der französisch-englischen Obermacht trogen zu können.

1. 2. Alle Hoffnung auf Entscheidung beruht jetzt auf der Wirkung des unbeschränkten U-Boot-Krieges, der am 1. 2. beginnt und nach den Berechnungen der Marine England zum Frieden zwingen muß. Das ist nicht gelungen. Dagegen gibt die Verschärfung des Seekrieges nun den Vereinigten Staaten von Nordamerika endlich den willkommenen Anlaß, uns am 6. April ebenfalls den Krieg zu erklären.
6. 4.

## Der Rückzug in die Siegfriedstellung.

16. 3. Am 16. 3. beginnt der „Alberts“ Rückzug in die „Siegfriedstellung“, die bis zum 19. März eingenommen wird. Die Rückverlegung der Front verläuft im allgemeinen glatt. Der nachdrängende Feind erleidet einige empfindliche Schlappen. Die Verstärkungen, die im neuen Vorfeld aus militärischen Gründen vorgenommen werden müssen, und die Rückführung der Bevölkerung aus diesem geben der Entente Gelegenheit zu neuer Breuelpropaganda.

Der Rückzug wirft den ursprünglichen Plan des Feindes, unseren ganzen Frontbogen zwischen Arras und Reims anzugreifen, gründlich um. Nunmehr sollen die Engländer von Arras auf Douai, die Franzosen aus dem Raume Reims — Soissons auf Douziers, Attigny und Hirson durchstoßen. Endziel beider Heere ist ihre Vereinigung bei Mons.

## Feindliche Frühjahrsoffensiven.

9. 4. bis Juni. Englische Arras-Offensive. Es gelingt den Engländern, beim ersten Anlauf unerwartet große Erfolge zu erzielen: sie können uns von den behaunstrittenen Vimy-Höhen werfen und auch südlich Arras viel Gelände gewinnen. Die späteren, viermal wiederholten Massenangriffe werden aber, trotz unerhörter Artillerievorbereitung, von uns in rückwärtigen Stellungen abgefangen. Mit einem Durchbruch ist es wieder nichts geworden.

16. 4. bis Ende Mai. Französische Nivelle-Offensive. Von Soissons bis östlich Reims werden zum Durchbruch durch unsere Linien fast 1½ Millionen Mann mit 3500 Geschützen, 33 Millionen Granaten und 200 Kampfwagen bereitgestellt. Aber die zuversichtliche Hoffnung Frankreichs, mit diesem gewaltigen Aufgebot von Kräften den endgültigen Sieg und den Frieden zu erfechten, wird zur furchtbarsten Enttäuschung:

Trotz zehntägiger Artillerievorbereitung scheitert der erste Stoß der Infanteriemassen unter mörderischen Verlusten vollständig. Damit ist auch das Schicksal der Gesamtoffensive entschieden, wenn auch da und dort durch den bis Ende Mai fortgehenden Angriff noch kleine Einbeulungen in die deutsche Front geschlagen werden. Die französischen Kavalleriekorps, die uns nach gelungenem Durchbruch in schneller Verfolgung den Rest geben sollten, müssen wieder einmal nach Hause reiten. 61 000 Tote verliert die französische Armee im April und Mai. In den Hauptkampftagen vom 16. bis 25. April allein hatte man 34 000 Tote und 100 000 Verwundete gehabt!

Angriffslos dieser umsonst gebrachten furchtbaren Opfer herrscht nun in Frankreich völlige Niederlagenstimmung. Die Armee ist entmutigt, das Vertrauen zu den Führern erschüttert, antimilitaristische Agitation tut ein übriges: Ende Mai beginnt ein großer Teil des Heeres zu meutern. Es gibt eine Zeit, „wo zwischen Soissons und Paris nicht mehr als zwei Divisionen stehen, auf die man sich verlassen kann“!

Aber es gelingt dem an Nivelle's Stelle getretenen neuen Oberbefehlshaber Petain und der Regierung (Clemenceau!), die Ordnung ziemlich schnell wiederherzustellen. Leider bleiben uns die Zustände in Frankreich zu lange verborgen. Ob man sie überhaupt hätte ausnutzen können, steht dahin.

## Wotschaete. Flandern. Lens.

Für den Feind galt es, nach dem Zusammenbruch des französischen Heeres als Folge der Nivelle-Offensive, und durch einen neuen Angriff der zunächst allein noch kampffähigen Engländer zu binden, unter keinen Umständen durften wir gegen die Franzosen freie Hand haben, bei deren Zustand ein deutscher Angriff zur Katastrophe führen konnte. —

Marshall Haig entschließt sich zur Vorbereitung eines Durchbruchs größten Ausmaßes in Flandern. Er will mit ihm uns auch die Häfen von Zeebrügge und Ostende entreißen, geht doch der unbeschränkte U-Boot-Krieg England ans Leben.

Ehe aber ihre Hauptoffensive beiderseits Ypern beginnen soll, wollen sich die Engländer erst unserer Stellungen bei Wotschaete südlich Ypern bemächtigen, die den großen Stoß nach Flandern hinein flankieren würden. Dort ist der Angriff schon seit Januar 1916 durch ein Minensystem unter unseren Stellungen von 8–10 km Breite vorbereitet worden, das jetzt mit 500 000 kg Sprengstoff geladen wird.

3. 6. Am 3. 6. setzt ein überwältigendes Trommelfeuer auf unsere Linien und Batterien ein, und am 7. 6., früh um 3 Uhr, erbebt die Erde weithin von einer ungeheuren Sprengung, in der mit einem Schläge unsere Stellungen in Feuertrauern und hoch in die Luft geschleuderten Erdfontänen untergehen. Dann greift der Feind, Tanks und Kampfflieger voraus, an. Wir können den Stoß erst in einer rückwärtigen Stellung abfangen. Unsere Verluste sind schwer.
7. 6.

Nach dem Erfolg bei Wotschaete lassen die Engländer zur Vollendung ihrer klar erkennbaren Vorbereitungen für den Hauptangriff eine lange Kampfpause eintreten. Ihre Bedächtigkeit erlaubt uns, alle nur möglichen Abwehrmaßnahmen zu treffen.

Wir müssen nicht nur auf der Ypernfront mit einem Angriff rechnen, sondern auch mit einer gleichzeitigen Landung der Engländer an der flandrischen Küste (und vielleicht sogar in Holland). Auch bei Arras steht es so aus, als ob der Feind dort ebenfalls angreifen wollte.

- Mitte Juli. Mitte Juli beginnt die englische Artillerie mit dem Einschleichen, und am 22. Juli eröffnet sie ein Trommelfeuer, das, von den Munitionsfabriken der ganzen Welt genährt, alles bloßer Friede übertrifft. Bis tief ins Hinterland hinein schleudern Kerngeschütze und Flieger ihre Geschosse. Manchmal sieht man tausend feindliche Flugzeuge in der Luft, denen sich Richtbofen und die deutschen Jagdgeschwader heldenmütig entgegenwerfen.
22. 7.

31. 7. Am frühen Morgen des 31. 7. steigert sich das Feuer der 2½ Tausend feindlichen Geschütze zu einem Orkan, wie wir ihn selbst bei Verdun und an der Somme noch nicht erlebt hatten. Längst sind die Stellungen, die wegen des hohen Grundwassers in Flandern sowieso nicht so stark sein konnten wie in anderen Gegenden, nur noch ein einziges Trichterfeld! Um 6½ Uhr morgens tritt dann die feindliche Infanterie zum Sturm an. Im Norden, auf Birschoote zu, dringt eine französische Unterführungsarmee vor, weiter südlich, zwischen Boesinghe und Wotschaete, rund um Ypern, steigen die Engländer aus ihren Gräben.

Es gelingt dem Feind, auf der angegriffenen Front der 4. Armee (Eist o. Armin), uns einen Streifen von etwa 1 bis 3 km Tiefe zu entreißen. Dann aber können ihm eingreifende Reserven Einhalt gebieten, und auch in den Tagen bis zum 3. August kommt der Gegner nicht mehr vorwärts, zumal sich das Schlachtfeld in strömendem Regen in einen einzigen Morast verwandelt.

16. 8. bis 25. 8. Am 16. August beginnt dann die zweite Gruppe der großen, einheitlich geführten Angriffe der Engländer und Franzosen zwischen Birschoote und Warneton. Die schwersten Großkampftage sind der 16. und 25. August. Langemard geht uns endgültig verloren. Aber bei Poelcapelle wird der Engländer nach erbittertem Kampf wieder geworfen. Auch sonst wird die Front, freilich unter schwersten Verlusten, behauptet.

15. 8. Ein Nebenangriff größten Ausmaßes bei Lens, der von Kanadiern geführt wird, bringt uns Geländeverluste und erschwert vor allem die Auswechslung der im flandrischen Riesenkampf rasch verbrauchten deutschen Divisionen noch mehr.

20. 9. Am 20. September eröffnet der Gegner zwischen Langemard und Hellebeke eine dritte Gruppe seiner Großangriffe, deren Hauptdruck sich auf Poelcapelle richtet. Am furchtbarsten sind die Kämpfe an den Großkampftagen am 20. 9. und den folgenden Tagen, 26. 9., 4. und 9. 10. Am Ende der neuen Kämpfe ist die deutsche Front im ganzen auf 22 km Breite 5 bis 7 km zurückgedrängt. Aber auf einen Durchbruch dürfen die Engländer jetzt nicht mehr hoffen.

22. 10. bis Mitte Nov. Dennoch setzt Ende Oktober noch eine letzte Gruppe von Angriffen ein. Am 22., 26. und 30. 10. ist noch einmal Großkampf. Der Feind kann zwar noch Poelcapelle und Passchendaele erreichen, aber allgemach macht die schlechte Jahreszeit nun dem Ringen ein Ende. Anfang November flauen die Kämpfe ab, und Mitte dieses Monats schlafen sie ganz ein.

Hundert Tage hatte die bisher gewaltigste Schlacht des Weltkriegs gedauert. 400 000 Mann betragen die Verluste der Alliierten an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Daß unsere Truppen die dreieinhalb Monate, ohne Deckungen außer den mit Schlamm und Wasser gefüllten Granattrichtern, ohne Schutz gegen den Regen, ohne ausreichende Verpflegung und bei seltener Ablösung, ständig den Tod vor Augen, unter schwersten Verlusten ausbarren und den Feind seinem Ziel kaum näher kommen ließen, war eine fast übermenschliche Leistung. —

### Verdun, Laffaux.

Schon im Hochsommer war das französische Heer wieder so kampfkraftig, daß der neue Generalissimo Pétain sich nicht allein an der englischen Flandernoffensive beteiligen, sondern auch bald zwei eigene Teilangriffe führen konnte, die uns schwer treffen.

- 12. 8.** Am 12. 8. leitet achtstündiges Artillerief Feuer einen neuen Gegenstoß bei Verdun ein, der uns nun auch den Rest des Gewinns vom Frühjahr 1916 entreißen soll.
- 20. 8.** Am 20. 8. tritt auf beiden Maaduferten — zwischen Avocourt und Bezonvaux — die französische Infanterie zum Sturm an. Ihr Einbruch gelingt. Wir müssen nach schwersten Verlusten den „Toten Mann“, Höhe 304 und den Salouräden räumen und stehen beim Abschluß der Kämpfe wieder hinter dem Forges-Bach und in der Linie Samogneux — Beaumont in den Stellungen, aus denen wir im Februar 1916 zur Verdunschlacht angetreten waren. — Im Oktober greifen dann die Franzosen zum zweitenmal an, nun bei Soissons. Nach härtester
- 23. 10.** Artillerievorbereitung bricht am 23. 10. ihre Infanterie, unterstützt von Tanks, gegen die Laffaux-Ecke vor. Unsere Linien müssen hinter die Ailette und den Aisne-Oise-Kanal zurückgenommen werden. Damit sind auch unsere Stellungen auf dem Chemin des Dames von Drope bis Craonne **1. auf** unhaltbar geworden. In der Nacht vom 1. zum 2. 11. müssen wir auch hier den Rückzug auf die **2. 11.** Höhen des nördlichen Ailette-Ufers antreten. Mit diesen beiden Siegen ist das Selbstvertrauen des französischen Soldaten wieder ausgerichtet. Und trifft der Verlust von Stellungen, welche mit unsäglichen Blutopfern erobert und gehalten worden waren, schwer, zumal wir erneut große Verluste erlitten hatten.

### Tankschlacht bei Cambrai.

Die Engländer wollen das Jahr 17 nicht mit dem blutigen Mißerfolg in Flandern abschließen. Es soll noch ein Versuch gemacht werden, die deutschen Fronten zu durchbrechen, ehe die im Osten und in Italien frei werdenden Divisionen in Frankreich erscheinen. Der neue Angriff wird völlig auf Überraschung eingestellt und auf die Massenverwendung von Tanks, für deren Einsatz die Gegend von Cambrai der englischen Führung am geeignetsten erscheint. Südwestlich dieser Stadt werden auf 10 km Breite 12 Divisionen mit 1000 Geschützen, 1000 Ringwagen und 400 Kampfwagen bereitgestellt. Die Geheimhaltung des Aufmarsches gelingt wirklich bis kurz vor dem Angriff. Ein Einschleichen der Artillerie unterbleibt ganz. So wird der gewaltige britische Handstreich tatsächlich für die deutsche Truppe und Führung zu einer sehr ersten Überraschung.

- 20. 11.** Am 20. 11. früh um 7 Uhr tauchen mit einem Schläge aus dem herbitlichen Nebel in unübersehbaren Linien und Zwischenräumen von nur 30 Metern die feuerpehenden Kampfwagen auf, wählen sich, alles zermalmend, über Hindernisse und Gräben und zerbrechen schließlich auch den erbittertesten Widerstand. Reserven sind noch kaum vorhanden. Bis zu 10 km Tiefe werden unsere Stellungen durchbrochen, und wenn auch die Kettenmassen, welche die Engländer jetzt zur Vollendung des Sieges glauben vorwerfen zu können, am deutschen Feuer zerfallen: die Lage ist furchtbar ernst geworden. Aber die englische Truppe ist zur Ausnutzung des Erfolges zu ungeschickt. Sie läßt unserer Führung Zeit, in letzter Stunde wenigstens so viel Reserven heranzuführen, daß es gelingt, in den nächsten Tagen alle weiteren Angriffe bei Fleisquères, Fontaine-Notre Dame und Bourlon abzuwehren. Alles, was die OHL an der Westfront zusammenraffen kann, wird zu einem großen Gegenstoß gegen den Angreifer bereitgestellt, welcher inzwischen in einer beiderseits leicht zu umfassenden Aufstellung steckengeblieben ist.
- 30. 11. bis 5. 12.** In vier Angriffstagen werden dem Gegner mehr als drei Viertel des eroberten Bodens und sogar Teile seiner alten Stellungen entzogen, und am Ende der Kämpfe liegen von den stolzen Kampfwageneschwadern des Feindes 100 Tanks zerstört und ausgebrannt oder auch unversehrt hinter den deutschen Linien. Schwer ist die Enttäuschung in England, wo schon die Klängenkloden unter ungeheurem Jubel von einem großen Siege Kunde gegeben hatten: Deutsche Tapferkeit und deutsche Führung hatten den „Tankhorden von Cambrai“ überwunden!

### Russische Revolution.

- Mitte März** beginnt die russische Revolution. Der Zar muß am 15. 3. abdanken. In der neuen Regierung hat Kerenski bald alle Macht. An der russischen Front ist die Manneszucht erschüttert. Deutscherseits hofft man, durch Duldung von Verbrüderungen und Propaganda den Kampfwillen des russischen Soldaten völlig zu lähmen. Den neuen Machthabern will man durch Unterlassung aller Angriffe einen Separatfriedensschluß

letzter machen. Eine sofortige Offensive, die dem Gegner wohl den Todesstoß gegeben hätte, unterbleibt, und bald drückt die russische Regierung, namentlich von den Engländern stark getrieben, gar nicht mehr daran, den Kampf aufzugeben. Brussilow wird Oberbefehlshaber. Alles geschieht, um Manneszucht und Kampfwillen wieder aufzurichten. Kriegsmaterial und Menschen sind ja noch in Fülle vorhanden.

### Kerenski-Offensive.

So bald als möglich will man wieder zur Offensive übergehen. In Galizien soll der Hauptangriff, Nebenangriffe sollen auch auf den weiter nördlich gelegenen Fronten geführt werden.

- 1. 7.** Die galizische Offensive wird zwischen den Karpathen und Brody zu beiden Seiten des Dniestr Richtung nach Nordwesten angelegt. Am 1. 7. bricht zunächst der Angriff nördlich des Flusses los. Wieder hält die Südarmee unter Bothmer, an der Flota Lipa um Berzans, der Sturmflut stand. Bei den Österreichern weiter nördlich kommt es aber zu schlimmerer Krise, bis schließlich auch dort deutsche Reserven die Lage retten.
- 6. 7.** Die Russen, hier unter Kornilow, schreiten nun auch südlich des Dniestr zum Sturm. Die Österreicher, deren slawische Truppenteile immer unzuverlässiger werden, weichen. Aber schließlich machen **15. 7.** auch hier an Zahl geringe deutsche Reserven dem weiteren Vordringen der Russen ein Ende.
- Mitte Juli.** Die Kerenski-Offensive ist zum Stehen gekommen, und man kann der von langer Hand vorbereitete große deutsche Gegenangriff beginnen. Zuerst soll durch Vorstoß von Koczow auf Tarnopol der rechte Flügel der russischen Angriffsfront durchstoßen und diese dann durch Flankenstoß nach Süden zum Einsturz gebracht werden. Wieder einmal erweisen deutsche Soldaten ihre ungebrochene **25. 7.** Angriffskraft. In wenigen Tagen kommt die ganze Russenmacht ins Weichen. Auch die Südarmee **bis** und die Österreicher rechts und links können wieder antreten. Tarnopol, Kolomea und Czernowit werden wieder genommen, die Bukowina und fast ganz Galizien wieder vom Feinde befreit. Leider machen es Nachschubschwierigkeiten unmöglich, die Offensive nach Rumänien hinein fortzusetzen, wo sie in Verbindung mit Madensens Angriff von Süden her wohl auch die ganze russisch-rumänische Front in der Moldau zum Einsturz gebracht hätte.
- Zweite Julihälfte.** An diesem Frontteil waren inzwischen die Deutschen und Österreicher nördlich der unteren Donau und an den Ostausgängen der Karpathen ebenfalls angegriffen worden, und der Feind hatte am Trotus, an der Putna und Susita Anfangserfolge erzielt. Dann aber war **6. 8.** Madensens von Hocsand her im Gegenstoß tief in die linke Flanke der Angreifer eingebrungen und hatte ihren Angriff zum Stehen gebracht. Die Russen stauten auf Kischinew zurück, aber die Rumänen **Anf. Sept.** werfen sich bei Comesti-Marafesti und Sancelu Madensens in verzweifeltsten Angriffen entgegen. Dieser kann nicht weiter durchdringen. Die Schlacht erhartet zum Stellungskampf. — Auch die von den Russen gegen die Fronten im Norden geführten Angriffe scheitern. Ihr Sturm **21. 7.** bei Smorgon-Krewo zerfällt nach Anfangserfolgen an dem Heldennut deutscher Landwehr. **23. 7.** Bei Dünaburg bleibt ihnen ebenfalls keinerlei Gewinn.

### Deutsche Herbstoffensiven in Rußland.

Wir mußten nun schleunigst mit Rußland zu einem Ende kommen. Die Osttruppen wurden für die entscheidende Offensive in Frankreich gebraucht. Mit dieser konnte aber im Hinblick auf das Eintreffen der Amerikaner nicht mehr lange gewartet werden!

Die OHL entschloß sich, zu weiterer Zerstörung der russischen Kampfkraft den Nebel auf dem äußersten Nordflügel anzusetzen. Hier soll die starke Besatzung des Düna-Brückenkopfes vor Riga abgeschnitten, die Hochburg des baltischen Deutschtums in unsere Hand gebracht werden.

- Ende August** können der an der Düna stehenden Armee v. Putter die nötigen Verstärkungen zugeführt werden. Oberhalb Rigas, bei Urfüll, soll der Übergang über den Fluß erzwungen werden, dann haben die Truppen nach Norden gegen die See zu schwenken, um so den Russen westlich der Stadt **1. 9.** das Entweichen unmöglich zu machen. — Der aus sorgsamster vorbereitete Uferwechsel gelingt. **2. und 3. 9.** Aber zäh wehren sich am 2. und 3. 9. hinter dem Kleinen und Großen Jägersfluß die russischen Streitkräfte, welche dort zur Deckung des Abzugs der Brückenkopfbesatzung zusammengerafft worden sind. So gelingt es dieser, freilich kuckartig und unter schwersten Verlusten, nach Nordosten zu entkommen. Am 3. 9. kam die alte Hansstadt selbst, unter dem Jubel der Bevölkerung, besetzt werden. Ein weiteres Nachstoßen ist aber unmöglich, da ein großer Teil der deutschen Truppen nun sofort an die Westfront und nach Italien abgegeben werden muß. Aber mit den verbliebenen **21. u.** wird sofort zu neuen Unternehmungen angelegt. Zunächst wird den Russen noch ihr Brückenkopf **22. 9.** Jakobstadt entzogen. Dann wird zur Landung auf den Inseln des Rigaischen Meerbusens geschritten, die zur Sicherung von Riga und unseres linken Flügels nötig erscheint und die deutschen Heere in bedrohliche Nähe von Petersburg bringt. Starke Kräfte unserer Flotte und die Transportdampfer sammeln **11. 10.** sich in Libau. Die Landungstruppen werden dort verladen, und nach Räumen der Minenfelder wird der Vormarsch angetreten. **12. 10. bis 21. 10.** Schon am 12. 10. erfolgt unter dem Schutz der Schiffgeschütze die Landung auf Osel, das am 16. ganz in unserer Hand ist. Am 18. werden die Russen von Moon vertrieben, am 21. 10. auch von Dagö.

Nach all den Misserfolgen im Sommer und Herbst ist nun die Kraft des russischen Heeres gebrochen. Im Inneren Rußlands erringen die Bolschewisten unter Lenin immer mehr die Macht.

**7. 12.** Die russischen Fronten zerfallen, und am 7. 12. macht Waffenruhe dem Kampf im Osten ein Ende.

### Italien.

Am Isonzo hatte Cadorna seit dem Herbst 16 nicht mehr angegriffen. Erst als Engländer und Franzosen zu ihrer gewaltigen Frühjahrs-offensive schritten, glaubt er endlich wieder antreten zu können.

**14. 5. bis Anfang Juni.** 10. Isonzschlacht, zwischen Piava und dem Meer. Wieder müssen sich die Italiener mit einem teuer bezahlten Teilerfolg begnügen, der Wegnahme des Monte Kuf auf der Hochfläche von Vainizza.

**19. 8. bis Ende August.** 11. Isonzschlacht. 1000000 Mann mit 4000 Geschützen sehen zum Durchbruch zwischen Tolmein und der Adria an. Ein Durchstoßen der Front der Armee Boreovic gelingt zwar wieder nicht, aber die ganze Hochfläche von Vainizza und der Monte Santo (beide nördlich über auf dem linken Isonzo-Ufer) kommen nun in die Hand der Angreifer.

Die Stellung der Verteidiger ist damit höchst ungünstig geworden und die Erschöpfung sehr groß. Bei einem neuen Angriff muß mit dem Durchbruch auf Triest und damit mit dem Fall der ganzen Isonzofront gerechnet werden. Dessen kann jetzt nur noch eigener Angriff, ehe Cadorna zu neuer Offensive schreitet. Schwere Verzeis muß sich die I. u. I. Heeresleitung dazu entschließen, um deutsche Hilfe zu bitten. Trotz der Belastung durch die Blandenschlocht und Vinschlagerwerden von Blauen im Osten stellt Deutschland 7 Divisionen mit starker Artillerie zur Verfügung.

Der wirkungsvollste Angriff, aus Tirol, erscheint auch jetzt unmöglich. So soll denn der Stoß von Rittsch und Tolm ein am oberen Isonzo gegen Lividale - Udine geführt werden. Deutscherseits hofft man von vornherein, die ganze Isonzofront der Italiener aufzurollen und ihnen den Rückzug zu verlegen. Das Wagnis eines Angriffs auf die starken Hochgebirgsstellungen des Feindes ist freilich groß. - Die deutschen und ausgeführte österreichische Divisionen bilden die 14. deutsche Armee unter General Otto v. Below. Sie wird zum Durchbruch in zwei Gruppen versammelt, die eine bei Rittsch, die andere bei Tolm ein. Erst soll, jenseits der Berge, die Linie Gemona - Lividale erreicht werden.

Dann will Below am Tagliamento nach Süden schwenken und den Italienern, die sich weiter südlich noch halten sollten, in Flanke und Rücken fallen. Der Vormarsch vollzieht sich bei fürchterlichem Regenwetter unter großen Schwierigkeiten.

**16. 10.** Aber am 24. 10. in der Frühe können Batterien und Minenwerfer ihr mörderisches Feuer mit Gas und Brisanz eröffnen. Um 8 Uhr tritt die Infanterie in Regen und Schneesturm, die das Vorgehen zugleich erschweren und erleichtern, zum Angriff an. Noch am ersten Angriffstag werden bei Tolmein und bei Rittsch die vorderen italienischen Linien durchbrochen.

**25. und 26. 10.** Die gewaltigen Höhen des Stol, Matajur und Kolovrat mit ihren mächtigen Befestigungen werden von Deutschen und Österreichern erobert. Südlich Tolmein ist nun auch Boreovic zum Angriff angetreten, und auch hier beginnen die Italiener schon zu weichen.

**27. 10.** Die 14. Armee tritt in die Ebene. Unter ihrem gefährlichen Flankendruck weicht der Feind nun überall über den Isonzo. Was er in zweieinhalb Jahren in blutigstem Ringen erstritten, war in wenigen Tagen restlos verlorengegangen, und es muß zur Katastrophe kommen, wenn Belows Plan gelingt. Schon hat sich die bei Rittsch und Tolmein geschlagene italienische Nordgruppe in jügelloser Flucht aufgelöst, schon ist der Verlust an Gefangenen, Geschütz und Gerät ungeheuer und Udine gefallen. Erreicht Below den südlichen Tagliamento früher als die zwischen Görz und der Adria vor Boreovic zurückgehende italienische Südgruppe, so ist auch deren Schicksal besiegelt.

**28. 10.** Aber starkes Regenwetter, das die Wasserläufe zu reißenden Strömen anschwellen läßt, der Mangel schnell beweglicher Truppen und Reibungen unter den Siegern bewahren die Italiener vor dem Ausbruch. Der Stoß Belows gegen die einzige der italienischen Südgruppe (3. Armee) verbliebene Brücke

**31. 10.** bei Latisana über den Tagliamento mißlingt. Der Feind kann sich am 31. Oktober über den Fluß retten und am 9. November hinter der Piave eine neue Front bilden, die sich im Süden an das Meer, im Norden, in Gegend Asiago, an die alte italienische Dolomitenfront anlehnt.

**2. bis 5. 11.** Endlich, zwischen 2. und 5. 11., nach Sinken des Wassers und Niederringen von Nachburen, ist es uns inzwischen gelungen, den Tagliamento zu überschreiten. Nun soll die Verfolgung sogar bis zur Brenta fortgesetzt werden, womit auch Venedig in die Hand der Deutschen und Österreicher gekommen wäre. Die Piave wird ohne Widerstand erreicht, aber hinter ihm halten die Italiener stand. Nur der nun endlich auch aus Tirol (über Asiago) ausgenommene Angriff und die Bezwingung des Grappa-Massivs hätten den Feind zur Aufgabe seiner neuen Stellungen zwingen können. Aber bei dem inzwischen eingetretenen Winterwetter kommt der Angriff Conrad v. Höhendors, der jetzt in Tirol befehligt, über Anfangserfolge nicht hinaus, und zwischen Piave und Brenta kann zwar der Monte Tomba nach erbittertem Ringen vom rechten Flügel Belows bezwungen werden, die Überwindung des Grappa-Massivs gelingt indessen nicht. Starke französische und englische Kräfte sind zur Verstärkung der Italiener im Eintreffen. Der Nachschub stockt, da die Bahnen von diesen gründlich zerstört worden sind.

**3. 12.** So erscheint die Fortsetzung des Angriffs unmöglich, und am 3. 12. ergeht der Befehl, ihn einzustellen. Das italienische Heer ist der Vernichtung erlangt. Aber 800000 Mann italienischer Verluste und eine Beute von 3000 Geschützen geben Zeugnis von einer gewaltigen Niederlage, einem der gewaltigsten Siege, die Deutschland und Österreich im großen Kriege erstritten.

### Armenien, Persien, Mesopotamien.

Armenien. Die Angriffskraft der Russen erlahmt infolge der Revolution. Die türkischen Armeen in Armenien sind aber in so mangelhaftem Zustand, daß auch sie kaum mehr operieren können.

Mesopotamien. Die türkische Expedition nach Persien geht weiter, die im Zweistromland verbliebenen türkischen Truppen sind sehr schwach. So können die Engländer in aller Ruhe sorgfältigste Vorbereitungen treffen, die Scharte von Kut el Amara auszuweihen.

**Anfang 1917.** Anfang des Jahres beginnen sie, Tigris aufwärts, mit ihrer Offensive. Am 11. 3. fällt **11. 3.** Bagdad in ihre Hand. Im Laufe des Jahres werden die Türken weiter, bis halbwegs Mossul, zurückgedrängt. Enver Pascha will Bagdad wieder nehmen. Deutschland stellt trotz erheblicher Bedenken für das geplante Unternehmen General von Falkenbaya als Führer und in Gestalt des kleinen „Asienkorps“ eine Kerntruppe. Aber es sollte zur Bagdad-Gegenoffensive gar nicht mehr kommen. Allzulange dauern die Vorbereitungen, und inzwischen wird die Lage in Palästina so bedrohlich, daß alle verfügbaren Kräfte, auch die deutschen, dorthin geworfen werden müssen.

### Palästina.

**Frühjahr 1917.** Hier hatten die Engländer, nach Herstellung einer Bahn und einer Wasserleitung vom Suezkanal durch die Wüste, bereits im Frühjahr begonnen, die türkischen Stellungen an der Südgrenze des Landes anzugreifen. Zwar waren sie in zwei Schlachten bei Gaza-Verfeba

**3. 11.** geschlagen worden, aber in einer dritten Schlacht blieben sie dort siegreich. Die Türken müssen **9. 12.** zurückweichen, und am 9. 12. können die Engländer in Jerusalem einziehen.

### 1917/18.

#### Brest-Litowsk. Der Vormarsch im Osten.

**3. 12. 1917.** Die am 3. 12. begonnenen Verhandlungen mit den Bolschewisten hatten zwar am 17. zum Waffenstillstand geführt, kamen aber dann bei starken Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der Territorialverhältnisse im Osten unter den Mittelmächten und auch unter den deutschen zuständigen

**1918.** Stellen nicht weiter. Als Trotski die Führung der russischen Kommission übernahm und die

**4. 1.** Verhandlungen zu weitrevolutionärer Propaganda benutzte, war bald zu sehen, daß man in der bisherigen Weise nicht zum Abschluß mit den Russen kommen konnte.

**9. 2.** Am 9. 2. schließen die Mittelmächte mit der Ukraine einen Sonderfrieden.

**10. 2.** Trotski sucht sich ihren Forderungen dadurch zu entziehen, daß er erklärt, „keinen Vertrag zu unterzeichnen, aber der Krieg Rußlands mit dem Vierverband sei zu Ende“. Die DVL setzt durch, daß seine Erklärung nicht anerkannt wird und daß nach Ablauf des Waffenstillstands die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden. Rußland sollte zum Frieden gezwungen, die Vorräte der Ukraine für uns gesichert und diese wie die baltischen Staaten vor dem Bolschewismus gerettet werden.

**18. 2.** Heeresgruppe Eichhorn geht ins Baltikum, Heeresgruppe Linington nach der Ukraine vor.

**20. 2.** Schon zwei Tage später erklären sich nun die Russen zum Abschluß des Friedensvertrags bereit.

**3. 3.** Am 3. 3. wird der vielumstrittene Friedensvertrag von Brest-Litowsk unterzeichnet. Der linke deutsche Heeresflügel macht zwischen Narwa und Gomel halt. In der Ukraine erreichen unsere Truppen am 1. 3. Kiew. Auch die Österreicher haben sich inzwischen zum Einmarsch in sie entschlossen. Mitte März wird Odessa besetzt. -

**Mal.** Bis (einschl.) Mal werden Taurien und die Krim in Besitz genommen und der untere Don erreicht. Auf Hilferuf der weissen Regierung Finnlands, das sich im Dezember 17 von Rußland losgerissen hatte,

**3. 4.** landet am 3. 4. die „Ostsee-Division“ (Graf v. d. Golz) bei Hangö. Anfang Mai ist ganz Finnland durch sie und die finnischen Truppen Mannerheims von den Bolschewisten befreit. - Die Türken haben inzwischen Kars und Erivan genommen und sind auf Datum vorgegangen.

**Mal.** Zur Sicherung der Ölverräte Transkaukasiens müssen in steigendem Umfang deutsche Truppen auch dorthin entsandt werden.

**7. 5.** Am 7. 5. wird mit Rumänien Frieden geschlossen. Bulgarien und Türkei sind mit ihm unzufrieden.

**Juli.** Am 6. 7. fallen Gesandter Graf Mirbach in Moskau, am 30. 7. Feldmarschall v. Eichhorn in Kiew als Opfer des fortschwellenden Hasses gegen Deutschland.

**Herbst 1918.** Die schwierige Ausbeutung der Ukraine hat gerade begonnen, als Revolution und Waffenstillstand die Zurückführung unserer Osttruppen erzwingen. Nicht überall kann die Mannesucht erhalten werden. Aber es gelingt schließlich doch, das Gros der Besatzungsarmee, wenn auch unter schweren Einbußen an Ausrüstung, in einiger Ordnung zurückzuführen. Bis der letzte Soldat aus Rußland beimgelohret ist, wird es Sommer 19. Jenen Truppen, die sich in voller Disziplin durch den überall aufflammenden Aufstand, bei ungeheuren Schwierigkeiten und allen Zerstückungsversuchen zum Troz, nach Deutschland durchschlugen, gebührt höchste Anerkennung.

# 1917

## Lage um die Wende 1916/17



**121** Deutsche Infanterie mit Grabenbesatz. Zur Verbesserung des Schutzes der Infanterie in feindlich geführten Stellungskämpfen wurde man seit dem Jahre 1916 verstärkt mit Stahlpanzern. In einer Einführung in größerem Umfang kam es aber nicht, da der Panzer sehr schwerfällig war. Besser waren die immer mehr verwendeten „Eisbleche“.



**122** Kaffeekonzert auf der Straße. Wenn im Verlauf der Kriegshandlungen eine Ortschaft gesichert werden sollte, wurde von der deutschen Führung auf möglichst weitgehende Sicherung des Privatlebens gesehen. So das Mobiliar herbeigeholt war oder hoch im Kampfe zugrunde gegangen wäre, wurde alles legendäre Schmuckstücke zur Ausstattung städtischer Quartiere herbeigeholt.



**123** Hütchen im Wald. Überall suchte der deutsche Soldat sein Quartier möglichst angenehm zu gestalten. Besonders im ruhigen Fronten hinteren Bereich waren Kaffeehäuser. Oft konnte man auch beobachten, wie der Soldat selbst gebräutes Bier nicht fürchte, um z. B. für seine Stummkette oder für die als Wein kostbaren „Kaffeeblätter“ das nötige Geld zu holen.



**124** Wasserempfang an der Frontlinie. In der Verpflegung der Truppen hinter die auch heute noch selten fehlenden Feldküchen. Der Vorkriegswagen (Dresde) wurde für den Transport des Behälters und der Nachschubmittel benutzt. Im Winterwagen befindet sich der Deckel mit einem großen Spindelrad, der 200 Liter fasst, sowie ein kleinerer Kratz mit 70 Litern für die Zubereitung kalter Getränke.



**125** Waldalarm. Durch Zusammenfassung einer großen Zahl von Befehlshabern oder Stabsoffizieren zu Überfällen auf feindliche Stellungen hat Kampfgut besonders gefährlich werden. Die höchste Wachsamkeit der Befehlshaber, gute Winteranordnungen und Maßnahmen gegen feindliche Spionage, Organ „Befehlshaber“-Wirkung wachen auch auf die Winteranordnungen herab.



**126** Werkstätten in West-Boel. Im Dezember 1916 hatte die Entente das ihr durch den amerikanischen Präsidenten Wilson übermittelte Friedensangebot der Mittelmächte zurückgewiesen. Daraufhin sah sich das deutsche Reich gezwungen, den unbeschränkten U-Boot-Krieg zu eröffnen, um England durch Unterbrechung des Seeverkehrs niederzujagen. Darauf erklärten die Vereinigten Staaten am 6.4.17 den Krieg.

# 1917

## Kämpfe an der Westfront



**127** Verschiebungslinien auf dem Marsch in die Siegfriedstellung. Im Frühjahr 1917 wollten die Befehlshaber den Stellungskriegem Arzud-Geisens in ganze Breite zugleich angreifen. Der zur Klärung unserer Fronten im März durchgeführte Nödfang in die fast ausgebaut Siegfriedfront macht aber die volle Durchführung der geplanten Pläne unmöglich.



**128** Kollaterale in St. Quentin. Nachdem im Frühjahr 1917 die Siegfriedfront besetzt war, lagen bei St. Quentin unsere Infanteriebatterien unmittelbar vor den Stadträndern. Die Artillerie fand in und hinter der Stadt. Diese wurde durch die richtige Beschießung hart getroffen. Besondere schwer ist die berühmte Kollaterale.



**129** Kollaterale Kompanie. Wohl jede Truppe besaß einen kleinen Bestand an Ziegen, Schweinen und oft auch Hühnern. Die Tiere wurden auf das liebevollste gepflegt, und man trennte sie nur sehr ungern von ihnen. Überall gab es auch Hunde, die mit ihren Herren, mit ihrer Kompanie oder Batterie in trauerlicher Kameradschaft verbunden waren.



**130** Auto bei Madgefabt. Der Diktator großer Unkosten hatte am 22. 4. 1917 bei Tiers gewonnen. Der wird man beschaffen mit großen Erfolg und schließlich ab, die in die Stellung einzuhalten waren. Anfang 1916 gingen nach die Truppen zur Einführung von Motorwagen über. Die Motorwagen wurde die Bedienung von Motorwagen.



**131** Klementen an der Front. George Klementen fand 1906-07 an der Spitze der französischen Regierung und wurde 1917 zum permanenten Ministerpräsident. Er war einer der größten Gegner Deutschlands. Dort unterbrachte er während des Weltkrieges alle auf Frieden und Verständigung gerichteten Bestrebungen. Im Versailles Vertrag spiegelt sich sein unversöhnlicher Geist wider.



**132** Übergangender Diktator. Oft konnte nur ein Vorkämpferunternehmen Arbeit über den gegenüberliegenden Feind leisten. Es galt dann, aus dem durch besten Diktatorbesten größtmöglichen feindlichen Diktatorbesten einige Diktatorbesten herauszuholen. Der Diktator konnte nur gelingen, wenn Artillerie und Infanterie mit größtmöglicher Genauigkeit zusammenarbeiteten.

# 1917

## Kämpfe an der Westfront



**133** Frontlinie bei St. Quentin. Nach dem Scheitern des ersten Angriffs bei Verdun (9. u. 12. Juni 1917) begann die Offensive der Franzosen unter General Nivelle an der Aisne und in der Schlacht von St. Quentin (16. u. 17. Sept. 1917). Die Soldaten der deutschen Front in 70 km Breite zwischen Compiègne und St. Quentin verblieben. Die Fronte rührte von diesem Doppelangriff den Boden.



**134** Trichterfeld in Flandern. Die großen Niederlagen im Herbst 1914 und der hohe Grundwasserstand in Flandern machten das Schichtfeld oft zum Sumpf und hielten die Trichter 50 cm hoch. Die Deutschen waren unmöglich, die Schicht zu den Trichter für die Truppe wieder zu machen. Einen Versuch hatte der Schicht aber: es gab viel „Nachtgepäck“.



**135** Wüstentank aus Cambrai. Nach dem Scheitern der ersten Offensive bei Verdun und in Flandern verließen die Engländer am 20. 11. bei Cambrai, durch Überwindung des Hindernisses von über 400 Toren zum Ziel zu kommen. Die Düngrichtung wurde durchfallen, aber sie konnten am 30. 11. durch Gegenangriff der ersten Tage wieder dort stehen; der Feind verlor fast alle Dörfer.



**136** Kraftwagen-Flot. Entschieden der Einstellung der Luftkraft nahm die Verwendung der Flugmaschinen zu. Im Jahr des Krieges besaßen wir 1250 Stück von 1,7 bis 10,5 km. Über gegen einige wenige bei der Entwicklung. Jeder der Kraftwagen-Flot gab es auch noch solche mit Dieselantrieb, sowie „zwei- oder“ Triebwerke.



**137** Röhrlung einer Geschützröhre. Die Geschützröhre des Jahres 1917 – Mittel- und Langrohr, Verdun, Lens, Flandern, Cambrai – sollten an die Geschütz anzuheben. Die Röhre wurden oft geladert hoch und wurden durch geladert werden, damit die Geschützröhre nicht nachließen.



**138** Flugzeug übernimmt Sandgraben. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte man im Erdkampf auf Sandgraben verzichtet. 1914 erdten sie sich dem Graben wieder, jedoch teilweise besetzt. Von den besten Flugzeugen kamen hier nur die Dornier, Langen. Bevor die Flieger kamen sie in gehalten. Es waren als Krieg für Dornier mit.

# 1917

## Kämpfe an der Westfront



**139** Unglückliche Befangene bringen deutsche Gefangene zurück. Am Donnerstag 1917 lösten die Engländer bei Arras nach Zusammenstoß mit 4000 Deutschen ein Gefecht. Unsere Front war am Joretien, als bei gewaltiger Stöße der englischen Infanterie nach hundert Gefangenen von Briten aufgefangen wurde.



**140** „Grabenfest“ in St. Quentin. In allen Teilen mit Hilfe hinter der Front waren Ostschützentruppen eingesetzt. Ihre Aufgaben waren die Bereinigung der Truppenunterkünfte und Wochensicherungsarbeiten, die Aufrechterhaltung der Ordnung, die Hilfestellung bei den Feindangriffen und die Übermittlung von Befehlen der höheren Führung an tuben- oder kurvenförmige Truppen.



**141** Lazaretzug. Die Abfertigung Verwundeter und Kranke auf der Bahn dienen die Lazarettzüge und die Lazarettzüge. Neben diesen sind die Lazarettzüge, die auch mit allen übrigen Einrichtungen zur Pflege ausgestattet waren. Sie wurden teils von der Eisenbahnverwaltung, teils vom roten Kreuz oder auch von privater Seite gestellt.



**142** Auch heute eine Grenzüberschreitung. Die Aufgaben von Grenzüberschreitern war nicht nur das Überwachen der Feindlinie, sondern auch die Überwachung der Feindlinie. Sie mußten die Feindlinie so weit wie möglich beobachten und die Feindlinie so weit wie möglich beobachten. Sie mußten die Feindlinie so weit wie möglich beobachten und die Feindlinie so weit wie möglich beobachten.



**143** Urlaubler kehren zurück. Dies ist ein regelmäßiger Dienstleistungen von Offizieren und Mannschaften in die Heimat ein. Die Befreiung der Urlaubern mußte große Schwierigkeiten, es muß man sich teilweise erlauben, besonders Urlaubern einzuweisen. Gleichmäßig wurde auch die genaue Dienstleistung der Urlaubern einzuweisen.



**144** Futterverteilung. Seit dem Ausbruch der Kriegslage der Menschheit gehalten sie nicht die Fütterung der Pferde. Die Lage auf diesen Gebieten war gerade in unvorstellbarer Notlage. Die Fütterung der Pferde war gerade in unvorstellbarer Notlage. Die Fütterung der Pferde war gerade in unvorstellbarer Notlage.

# 1917

## Die Ostfront



**145** Cherrichter auf der Bahnfahrt. Wegen der kürzeren Reisezeit wurde im Westen auch ein Oberzug für die Ostfront 1917 aus noch ganz frisch abgelagerten Weizen. Er war aber durch weiteren Ausbau der Schienenbahn, namentlich der Eisenbahnbrücken, sehr verzögert, so dass die truppen Kräfte sehr schnell zur Verhinderung beliebiger Abstände verschoben werden mussten.



**146** Rückkehr eines russischen Angreifers. Anfang März 1917 wurde der See abgebaut. Eine russische Expedition wurde gebildet, in der Kessel als Kriegsmittel führend wurde. Er schuf im Osten auch einmal vollständige Ordnung und hielt im Sommer zum Beispiel. Die Offensiven gegen die deutsche Front bei Danzig und Czernowitz wurden schnell abgelehnt.



**147** Cherrichtung Infanterie. Die Kessel-Offensive im Sommer 1917 ergab sich bei der Front, Front zunächst nach Ostpreußen. Doch die Front nicht 1917, war vor allem den eingeleiteten und heranziehenden deutschen Truppen zu danken, vor dem Fronten bei Dargatz und Ostpreußen der russische Waffenstern zum Beispiel kam. Doch die Fronten sollten nicht bei dieser Front.



**148** Mähen einer Weizenfeld. Nachdem die russischen Angriffe in Ostpreußen zum Stillstand gebracht werden konnten, wurde hier am 10. 7. zur Erntearbeiten angetreten. Deutsche Divisionen waren der Kern der Truppen, die aus in russischen Eisenbahn-Offizieren und die Weizenfelder völlig zerstört und die Weizenfelder russischen Fronten vollständig zerstört.



**149** General Vismann überfährt den Fluss. Der „alte Vismann“ gehörte zu den populärsten Generälen der Wehrmacht. Sein Name wurde begründet im Durchbruch von Dargatz November 1914. Doch die Wehrmacht in Ostpreußen, die Eroberung Kessel, die Offensiven in Ostpreußen 1917 und andere Siege hat er mit seinem Namen verbunden.



**150** Russische Wägenstrecke. Die Wägenstrecke im Kessel-Offensive war von besonderer Bedeutung, und nach dem Scheitern der Offensiven im Sommer 1917 wurde sie völlig zerstört. Auf dem Rückzugstreiben sah er sich zum Beispiel. Unmöglich ist das Kriegsgeschehen nicht bei geringem Aufwand ohne weiteres zu verhindern.

# 1917

## Die Ostfront



**151** Geförrengte Brücke bei Niga. Im Herbst 1917 wurde von Ost nach West Niga erobert. Ein 35-km-langes der zum Osten der Stadt auf dem westlichen Ufer des Seesenden russischen Truppen gelang aber nicht, da der Feind die Brücken nach Niga sprengte und die seine sibirisch Übergangsmann deutschen Kräfte in letzter Aufzählung vermochte, bis die Befestigung bei Brückenkopf abgingen war.



**152** Weiblicher russischer Soldat. Alle Verluste ersetzen, die Rekrutierung der russischen Soldaten durch Verführungen und bewaffnete Einrückungen zu befehlen, erweist sich bald als völlig verfehlt. Auch die Auffüllung von Totenbatalionen und weiblichen Truppen vermochten den Herrn kaum Beistand und neue Kraft zu geben. Unerschütterlich steht seine Verjüngung fest.



**153** Deutsche W. G. H. am Chirkertranche. Der Kampf im Osten führt den deutschen Soldaten auch an und über die Ostfront. Schon 1913 war die für landliche Käse in unheimlicher Menge gelangt. 1917 wurden Niga, anschließend die Dnjestr, Dniepr und Dnepr besetzt. 1918 brachen wir dann längs der Ostfront durch Estland und Litauen bis nach Warschau und bis zum Dniester vor.



**154** Vorbringen einer Traktormolge. Nach Ende der Kesselfeldschlacht und anderen sibirischen Gegenangriffen kam es im Spätherbst 1917 im Osten auch einmal zum Stellungskrieg. Aber das russische Heer ließ sich nach Eroberung der Stadt durch die Weißrussen bald völlig auf. Am 17. 12. 1917 begann der Westfrontkesselfeld. Die Truppe unserer Truppen kam nach dem Westen.



**155** Reiter in der Marschhaufe. Bei unheimlichen Offensiven im Osten stehen wir immer wieder auf große Verluste, die nur willkürlicher Verstärkung unserer Verpflegung wurden. Wenn möglich, nahm man sie bald schrittweise in Verwaltung, um sie zur Verpflegung der Truppe mit Fleisch, Fett, Leder usw. wirtschaftlich auszunutzen.



**156** Unterhaltung zwischen deutschen und russischen Soldaten. Schon nach dem Beginn der Zurechtweisung hatte an der russischen Front eine Art Waffenstillstand geterrichtet, aber erst nach der Nacht der Eroberung der Weißrussen fand der Krieg wirklich sein Ende. Der Verkehr von Front zu Front war jedoch nur bedingt erschwert, denn die Russen trugen hierbei gefährliche Despatches.

# 1917

## Italien - Orient



**157** Abwehr eines Angriffs am Monzo. Nachdem die Italiener über 2 Jahre gegen die Kampffront westlich Starn gelandert waren, wurde die Lage der Oberfront im August 1917 doch sehr ernst. Bis aber noch im Herbst weitere Hilfe kam, konnte dem Feind in wenigen Tagen ein weiteres abgewehrt werden, was er im Jahre unter furchtbaren Opfern erlangt hatte.



**158** Reste aus unserer italienischen Offensiv. Nach Zerschlagung der Oberfront durch den deutsch-österreich. Durchbruch bei Piave und Tolme (24. 11. 1917) kehrten die Italiener bis hinter den Piave zurück. Sie wären vernichtet worden, wenn nicht Engländer und Franzosen zu Hilfe gerufen wären und ihnen vorher viel Aufgriff ihrer Verfolgung gebracht hätte.



**159** Fernschlepptransporte im Gebirge. Auch im Jahre 1917 suchte die Oberfront vom Osten bis nach Kärnten in beiden Richtungen zu greifen, die aber an der Befestigung wenig überboten. Unsere Alpen-erschließung genügt kaum die Italiener, ihre jungen Alpen-stellungen nicht zu erobern, wodurch die übermächtige Italienfront sehr stark verfestigt wurde.



**160** Patrouille in den Alpen. Die Verwundung Tirols und Kärntens hatte in der ersten Zeit nach der italienischen Kriegserklärung große Sorge gemacht. „Stabsstellen“-Aufgaben mussten die wenigen verfügbaren Truppen erledigen. Durchschlag konnte das Alpenland zu Hilfe. Dann fehlte es die auch für einen Angriff auf Italien in wichtiger Front. Die Dringlichkeit nach dem anderen wurde zur Rettung.



**161** Schwerstes italienisches schweres Geschütz. Die „schwerste Artillerie“ der Italiener bestand aus bei den anderen Nationen meist aus Geschützen, die Schutz- und Wartungsarbeiten erforderten, also unbrauchbar nicht für den Feldkrieg bestimmt waren. Die Ladung der Befestigung gab den gewaltigen Waffen ein sehr unproduktives Resultat.



**162** Englische Infanterie in der Wüste. Im Herbstjahre 1917 schritten die Engländer von Egypten aus gegen die Palästinafront zur Offensive, nachdem die Operation durch Wüste und Wüstenlandschaft geführt war. Inadäquat wurden ihre Angriffe abgeblieben. Bis sie aber im Oktober, erheblich verstärkt, erneut antraten, wählten die Türken die über Jerusalem an.

# 1917

## Neue Ausbildung und neue Waffen



**163 Mörserbescher.** Jedes Infanterieregiment hatte schließlich seine eigene Mörserkompanie. Ihre letzten Werke waren durch Luftunterstützung für den Nachschub bis zu einem sehr beschränkten Maßstab sichergestellt worden. Es wurde auf den Einsatzfall von Mörsern oder Leuten geachtet. Seine Aufgabe beim Angriff war die Unterstützung von Stützpunkten.



**164 Stanzmörser.** Neben den Mörsern verbesserte man in Gräben auch den wenig Raum erfordernden stützpunkt Besatzmörser, der ebenfalls dazu bestimmt war, Sperrgräben im hohen Bogen in die feindliche Deckung zu schießen. Man verbesserte überdies seine Stanzmörser, die sogenannten Stanzgranaten, mittels besonderer Vorrichtung auch auf geschütztes Gelände.



**165 Flammenwerfer.** In der Nachkriegszeit trat seit 1916 der Flammenwerfer auf. Das von ihm erzeugte Öl verbrannte unter sicherem Schutz der Truppenteile, die alles Leben sofort vernichteten. Diese Waffe, welche vor allem zum Auslösen von Stützpunkten diente, hatte aber auch erhebliche Mängel, so daß sie nur in beschränkter Weise zur Anwendung gelangte.



**166 Verstecktes Fernsprechnetz.** Zunächst kamen die „22-Stationen“ nur für den Dienst der höheren Stufen. Bald aber wurde der Fernsprechnetz auch als Nachrichtenmittel innerhalb der Truppe verwendet, zunächst für den Verkehr zwischen Stützpunkten und Artillerie, schließlich aber auch zur Verbindung mit den vorderen Linien. Bei letzterem Zweck konnte der nötige Strom durch Wechselstrom erzeugt werden.



**167 Rüstlicher Nebel.** Ein neues Kampfmittel war auch der rüstliche Nebel. Man verwendete ihn auf beiden Seiten zur Verhinderung von Angriffen und bewogte ihn zur Vermeidung der Verluste auch in der Verteidigung. Er wurde erzeugt durch den Nebel in Nebelkammern, oder man verwendete Acetylenkammern gegen den Feind.



**168 Gasmaske.** Für die Führung der Truppen, die Lösung der Artilleriefunktion und die Schicksalung der Truppen war von höchster Wichtigkeit, Klarheit über den Verlauf der vorderen Linie zu haben. Diese Klarheit zu machen, war sehr schwierig. Neben vielen anderen Mitteln verwendete man dazu auch das Gasmaske.